

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 70.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Ältensteig 90 \mathcal{G} im Bezirk 90 \mathcal{G} , außerhalb 1 \mathcal{M} . das Quartal.

Donnerstag den 19. Juni

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{G} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{G} , auswärts je 8 \mathcal{G} .

1890.

Amtliches.

Bezirks-Lehrerergänzungsverein findet statt am Samstag den 21. Juni, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Kirche in Ebhausen.

Oberförster Sauter in Thumlingen wurde seinem Ansuchen gemäß wegen körperlicher Gebrechen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand versetzt.

Bekannt wurde die Wahl des approbierten Arztes Dr. Eugen Steger von Landsberg i. Sch. zum Stadtarzt in Hebenzell.

Gesorden: Lehrer a. D. Maurer, Stuttgart; Rektor a. D. Bölle, Vöhrach; Kaufmann Wader, Gammstatt; Privatier Nörz, Graßheim; Stadtpfleger Demmler, Lauffen a. N.

Landesnachrichten.

* Calw, 16. Juni. In Würzbach schoß der 12jährige Sohn des Bauern Kappeler während der Abwesenheit seines Vaters mit dem Gewehr desselben und traf hiebei seinen neben ihm stehenden 8jährigen Bruder so unglücklich in den Unterleib, daß der Knabe 3 Stunden später eine Leiche war.

* Tübingen, 17. Juni. (Säwurgericht.) Der 1. Fall betraf die Marie Weyel, ledige Dienstmagd von Enzthal, O. Nagold, welche der Kindstötung angeklagt ist. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und hatte die Verurteilung der Weyel zu 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus zur Folge, auf welche Strafe jedoch 2 Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden.

* Stuttgart, 16. Juni. S. M. die Königin mußte wegen Unwohlsein einige Tage das Zimmer hüten, ist aber wieder hergestellt. Se. Maj. der König begibt sich mit Gefolge am 19. ds. Mts. über Tübingen nach Weidenhausen, woselbst kurz nach 2 Uhr nachmittags die Ankunft erfolgt. Am 30. Juni früh reist sodann S. Maj. mittels Sonderzug von Tübingen nach Ulm zum Münsterfest. Am gleichen Tage nachmittags reisen sodann beide Majestäten (die Königin trifft, wie gemeldet, schon am 29. Juni in Ulm ein und steigt daselbst im „Russischen Hofe“ ab) nach Friedrichshafen zu längerem Sommeraufenthalte daselbst ab. — Wie alljährlich ist auch in diesem Jahre vom kgl. General-Kommando gestattet worden, daß Mannschaften des aktiven Dienststandes in die Heimat beurlaubt werden dürfen, um ihren Angehörigen bei den Ernten Hilfe zu leisten.

* Eine letzte Tage erschienene Broschüre „Attengemäße Geschichte einer Offizierspensionierung“ von Hauptmann z. D. Edmund Müller erregt großes Aufsehen. Sie sucht darzulegen, daß die vielfach laut gewordenen Klagen über ungerechtfertigte Verabschiedungen, über Zurücksetzung des württembergischen Elements gegenüber dem preussischen, über Frictionen zwischen württembergischen Offizieren mit preussischen Kommandeuren, sowie über die gegen Se. Maj. den König Karl und die Dynastie gerichteten Strömungen wahr und gerechtfertigt seien. Müller's Mitteilungen betreffen zahlreiche Offiziere, darunter auch den kommandierenden General von Alvensleben.

* Wir machen darauf aufmerksam, daß von zurückgehaltenen Pfändern ohne obrigkeitliche Bewilligung nichts veräußert werden darf. So kam erst vor einigen Tagen in München der Fall vor, daß ein Vermieter, welcher seinem Zimmerherrn wegen nichtbezahltem Mietzins dessen Koffer zurückbehielt und nach dreimaligem öffentlichem Ausruf verkaufte, zu 200 \mathcal{M} . Geldstrafe verurteilt wurde. — Als zeitgemäße Warnung wollen wir, angesichts der gegen-

wärtigen Kirchengzeit, auf die Unsitte des Verschuldens der Kirchklerne hinweisen. Dadurch ist schon so manches Unheil angerichtet worden und ist es gar nicht selten, daß Kinder und Erwachsene das Verschulden von Obstkernen mit dem Leben bezahlen müssen.

* (Bilder ländlicher Armut.) Unter vorstehendem Titel hat der Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande in Stuttgart Nr. 8 seiner Flugblätter herausgegeben, und es ist höchst interessant, die 20 Seiten enthaltende Broschüre zu lesen, welche von Kaufmann Böhringer, Marktstr. 17, in Stuttgart auf Wunsch an jedermann kostenfrei versandt wird. Nicht nur geht daraus hervor, wie segensreich dieser Verein in unserem Lande arbeitet, sondern auch, daß er durch Gaben und Legate immer mehr die verdiente Anerkennung findet. Aber freilich sind die zur Verfügung stehenden Mittel noch lange nicht im rechten Verhältnis zu so viel Not und Elend, wie sie sich in armen Landgemeinden vorfinden, und es wäre sehr zu wünschen, wenn immer ausgedehntere Kreise, die an solcher Liebesarbeit teilzunehmen in der Lage sind, mit Herz und Hand sich beteiligen und zur Mithilfe sich bereit finden lassen wollten. Da ist eine Familie, deren ganzer Reichtum in einem Häuflein Kinder besteht, denen der Hunger aus den Augen sieht, weil der Ernährer fehlt und die Mutter auf dem Krankenbett liegt; dort ist die einzige Kuh, die Nährquelle der Familie, der Schulden wegen aus dem Stall geführt worden; in einem andern Fall fehlt es an Steckkartoffeln, um ein mageres Pächterlein bestellen zu können und dort droht einem ärmlichen Häuflein mit seiner einzigen engen Stube, die so viel Insassen beherbergen soll, der Verfall, weil für die notwendige Reparatur das Geld fehlt! Wie viele solcher Beispiele könnten noch angeführt werden, und gewiß wie gerne würden reichliche Gaben fließen, wenn die freundlichen Leser einmal selbst in solche Hütten der Armut Einblick nehmen könnten! Freilich muß der Verein Fälle gewöhnlicher Armut, wie sie in jeder Gemeinde vorkommen und wofür zunächst die Ortsarmenbehörde einzustehen hat, trotz des besten Willens unberücksichtigt lassen; wo aber in notorisch armen Sandorten außerordentliche Notstandsfälle bestehen, ist er auf Grund pfarramtlicher Gesuche mit genauen Schilderungen gerne bereit, nach dem Maß seiner Mittel Hilfe zu leisten. Und damit die Erfüllung dieser Aufgabe gegenüber so mancherlei Bedürfnissen nicht zurückstehen möge, empfehlen auch wir den Verein mit dem Bemerken, daß Gaben entweder an die in den „Bilder ländlicher Armut“ für jedes Oberamt bezeichneten Adressen oder an den Vereinsrechner, Herrn Paul Veckler in Stuttgart, gerichtet werden möchten.

* Ehlingen, 12. Juni. Im Jahre 1840 wurde in Ehlingen der Württembergische Volksschullehrerverein gegründet. Dieser Verein, der gegenwärtig nahezu 2400 Mitglieder zählt, wird seine heurige Jahres-Versammlung in Ehlingen abhalten und damit die Jubelfeier seines 50-jährigen Bestehens verbinden. Zugleich gilt es, den 100. Geburtstag Diesterwegs, des bedeutenden Pädagogen und unerlöschenen Vorkämpfers für Schule und Lehrer, zu feiern.

* Ehingen, 14. Juni. Nachdem schon vorgestern die erste Sendung von Petitionen um Herabsetzung der Präsenzzeit auf 2 Jahre mit zusammen über 10,650 Unterschriften aus 98 Orten an den Reichstag abgegangen ist,

hat die Petition aus 53 weiteren Orten 6195 Unterschriften erhalten.

* (Verschiedenes.) In Neutlingen fiel dem Tagelöhner Dunkel eine eiserne Platte mit solcher Wucht auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat. — Ein junges, auf der Hochzeitsreise befindliches Ehepaar machte von Friedrichshafen nach Langenargen eine Segelfahrt. In Folge eines Windstoßes schlug das Schiff unterwegs um und die Insassen konnten sich nur dadurch retten, daß sie sich an das Schiff anklammerten und durch die Wellen dem Lande zutreiben ließen. — Durch eine Wette veranlaßt verzehrte letzten Sonntag in einer Wirtschaft in Aulendorf ein junger Mann in einer Zeit von nicht 30 Minuten nicht weniger als 20 Eier-Dasenaugen, 4 Glas Bier und 5 Brot. — In Heilbronn wurde in einem Schlafzimmer eingebrochen und aus einer Hosentasche ein Geldbeutel mit 50 \mathcal{M} . Inhalt entwendet. — In Stuttgart fiel die 19jährige blühende Tochter eines Kaufmanns beim Auslegen der Betten in die Sonne aus beträchtlicher Höhe auf das Pflaster und war augenblicklich tot. — Die Tettlinger planen eine Lokalbahn nach Unter-Mecklenbeuren; die bürgerl. Kollegien haben zu den Vorarbeiten 3000 \mathcal{M} . ausgesetzt. — Das erste Opfer der diesjährigen Badefaison am Bodensee wurde der Privatier Braun in Dregenz. Er wurde beim Schwimmen von einem Krampf befallen und versank, laut um Hilfe rufend, in der Tiefe, ehe man Hilfe bringen konnte. — In Altdingen fanden die mit dem Abbrechen eines Hauses beschäftigten Maurer 7 Kronenthaler. Dieselben scheinen aus der Zeit der Freiheitskriege zu sein. — In Neuffen wurde ein 12jähriges Mädchen von einem Holzwagen überfahren, wobei es derart verletzt wurde, daß der Tod schon nach einer Stunde eintrat.

* Aus Freiburg im Breisgau wird unter dem 16. Juni geschrieben: Vor der hiesigen Strafkammer spielte sich heute ein Aufsehen erregender Prozeß ab. Zwei ehemalige Kölner Kaufleute, die zuletzt ein Agentur- und Kommissionsgeschäft betrieben haben wollen, Gelsmann und Kleinertz mit Namen, erhielten von einer in Scheveningen (Holland) wohnenden Witwe Bullley den Auftrag, ihren hier verwitweten Schwiegerjohn, den Dr. jur. Hoel, umzubringen. Die beiden Männer, die nach vollbrachtem Mord die Kinder ihres Opfers entführen sollten, bekamen im Voraus 30 000 Mark und sollte im Falle des Gelingens der Lohn auf 100 000 \mathcal{M} . erhöht werden. Gelsmann und Kleinertz waren zunächst nicht gewillt, den Auftrag auszuführen, erklärten sich aber bereit, durch falsche Anschuldigungen den Dr. Hoel unmöglich zu machen. Auf telegraphische Requisition wurden Gelsmann und Kleinertz in Köln verhaftet und hierher verbracht. Da die Angeklagten durchaus geständig waren, konnte die Verteidigung nur auf die Annahme mildernder Gründe plaidieren. Der Gerichtshof verurteilte Gelsmann zu 4 und Kleinertz zu 3 Monaten Gefängnis. Wie aus dem Vortrag des Staatsanwalts hervorging, wird Witwe Bullley, die übrigens vom hiesigen Landgericht wegen Aufforderung zum Mord steckbrieflich verfolgt wird, von den holländischen Gerichten abgeurteilt werden.

* Viele Besucher des Münchener Hofbräuhauses am Platz erinnern sich gewiß noch der alten Rettigverkäuferin, die gegenüber dem Hauptportal neben dem „Restaurant Platz“

ihre Ware feilbot. Vor Kurzem ist diese für arm gehaltene und deshalb auch von der Armenpflege unterstützte Person mit Tod abgegangen und fanden sich bald darauf — im Strohhack verstreut gegen 23,000 Mk. vor.

* Berlin, 14. Juni. Der Abgeordnete Thomsen hat dem Reichstage, von national-liberalen und freisinnigen Abgeordneten unterstützt, folgende Interpellation eingebracht: „Sind die Hindernisse, welche der Viehansfuhr nach England entgegenstehen, Gegenstand der Verhandlung zwischen den beiderseitigen Regierungen, und darf auf einen Erfolg dieser Verhandlungen gerechnet werden?“

* Berlin, 14. Juni. Zuverlässige Privatnachrichten melden, daß die in St. Petersburg aufgedeckte Nihilistenverschwörung weit gefährlicher war, als bisher angenommen wurde. Der kaiserliche Palast in Gatschina war unterminiert, wie vor Jahren das Winterpalais. Die Stimmung des Zaren soll besorgt sein.

* Berlin, 16. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird an einem der allernächsten Tage die Verlobung der Prinzessin Victoria, der Schwester des Kaisers, mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe am kaiserlichen Hoflager proklamiert werden.

* Berlin, 17. Juni. Die Militärkommission des Reichstags lehnte die Anträge Richter (jährliche Feststellung der Friedenspräsenz) und Richter (zweijährige Dienstzeit) mit 19 gegen 9, resp. 18 gegen 10 Stimmen ab und genehmigte mit 17 gegen 11 Stimmen §. 1, die Feststellung der Friedenspräsenz auf 486,983 Mann, ebenso die übrigen Paragraphen und das ganze Gesetz mit 16 gegen 12 Stimmen. Die Kommission genehmigte die zweite Resolution Windthorst (jährliche Feststellung der Friedenspräsenz) mit 10 gegen 8 Stimmen, nahm die dritte Resolution Windthorst (baldige Herabsetzung der Präsenzzeit durch Verlängerung der Rekrutenvakanz oder Vermehrung der Dispositionsurlaubter) mit 26 gegen 2, die vierte (die zweijährige Dienstzeit in „ernstliche Erwägung“ zu ziehen) mit 23 gegen 5, die §§. 3 und 4, sowie die erste Resolution Windthorst (Abstreifen von den weitgehenden Zukunftsplänen) mit 23 gegen 3 Stimmen (v. Kardorff, Graf Stolberg und Graf Holstein) an. — Gegen das ganze Gesetz stimmten die Freisinnigen, Sozialdemokraten, Bayer und vom Zentrum Gröber, Lieber, Orterer, Reindel.

* Die „Post“ sucht nachzuweisen, daß die Sorge vor neuen Steuern und einer so großen Belastung des deutschen Volkes durch dieselben zur Zeit der Berechtigung entbehre. Der Mehrbedarf werde 50 Millionen nicht übersteigen, zu deren Deckung es neuer Steuern nicht bedürfe, indem sich ein Teil auf die Matriskularumlagen schlagen lasse, ohne das derzeitige Verhältnis zwischen Ueberweisungen vom Reiche und Zahlungen an dasselbe zu alterieren. Im übrigen tritt die „Post“ dem von der „Kreuztg.“

gemachten Vorschlage bei, die Börsensteuer zu verdoppeln.

* Sechs Missionare der St. Benediktusgenossenschaft unter Führung von Vater Franz Nagr, und neun Missionarinnen, unter Führung der Oberin Schwester Agnes Birken, schifften sich in Marseille ein für Deutsch-Ostafrika.

* (Der Gipfel der Reklame ist noch lange nicht erreicht). Im „B. Z.“ lesen wir eine Empfehlungsanzeige eines Restaurants, worin es u. A. heißt: „Im Lokal photographisches Atelier zur Benutzung. Jeder Gast, auch wenn derselbe nur für 10 Pfennig verzehrt, wird gratis photographiert und erhält sein Bild sofort als Gratis-Präsent.“ Vielleicht entschließt sich angesichts dieses Angebots bald ein Photograph, dem Publikum für jede Aufnahme ein Mittagessen servieren zu lassen.

* Die am Mittwoch abend geschlossene 4. Wander-Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Straßburg wurde im ganzen von etwa 200,000 Personen besucht.

Ausländisches.

* Das von Oesterreich gegen Serbien erlassene Schweineeinfuhrverbot hat dort eine sehr empfindliche Stelle berührt. Die serbische Regierung hat ihren Generalkonsul in Pest beauftragt, gegen diese Maßregel, als angeblich dem bestehenden Vertrage zuwiderlaufend, Protest zu erheben, was jedoch ohne Erfolg bleiben wird, da das Verbot sich auf das Viehseuchengesetz stützt. Außerdem werden jetzt in Serbien Stimmen laut, welche Repressalien gegen Oesterreich besürworten. Indes bleiben in Pest und Wien die serbischen Drohungen mit Repressalien ohne Eindruck. Würden sie verwirklicht, so würde dies allerdings eine Verschlimmerung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien herbeiführen.

* Aus Rom wird dem „Berl. Tagbl.“ eine Skandalgeschichte gemeldet, die sich in Monte Carlo abgespielt hat und in Italien ungeheures Aufsehen erregt. Eine deutsche Dame von großer Schönheit, eine Elsäßerin, war in voriger Woche in Monte Carlo eingetroffen und hatte in der dortigen Spielhölle im Spiel, das sie mit Leidenschaft betrieb, ihr gesamtes Vermögen von 70 000 Francs in kurzer Zeit verloren. Als die geplünderte Dame in ihrer Verzweiflung von den Bankhaltern die Mittel zur Heimreise erbat, wurde sie, wie italienische Blätter mitteilen, von mehreren Angestellten der Spielbank überfallen, die ihr in schamloser Weise Gewalt anthaten. Die Unglückliche ist verschwunden, von ihrem Verbleib fehlt jede Spur, und man glaubt, daß sie einen Selbstmord begangen habe oder durch ein Verbrechen ums Leben gekommen ist.

* Valencia, 15. Juni. Im Dorfe Puebla de Rugat (Provinz Valencia) sind jüngst mehrere choleraverdächtige Todesfälle vorgekommen. Die

Kolalbehörden ergriffen sofort geeignete Sanitätsmaßregeln, namentlich Ausräuchern der betreffenden Häuser. Seitens der Regierung wurde ein Arzt zur Feststellung des Thatbestandes dorthin gesandt.

* Paris, 16. Juni. Wie die Blätter melden, soll der russische Botschafter, Baron Mohrenheim, dem Präsidenten Carnot demnächst im Auftrage des Zaren den russischen Andreasorden in Brillanten überreichen. Es ist dies die höchste Auszeichnung, welche der Zar verleihen kann. — Bei einem sozialistischen Bankett in der Porto dorée erklärte der Abg. Ferroul: „Die Stunde ist gekommen, frei von der Leber weg zu sprechen und keine Maske aufzusetzen. Wir wollen nicht teilen, sondern wir wollen das Kapital schlechtweg beseitigen. Zwischen den Besitzenden und nicht Besitzenden ist keine Brücke zu schlagen möglich, wie man es gegenwärtig durch Gesetze zu thun versucht. Diese täuschen uns nicht, weil wir doch immer die Opfer derselben sind. Ein Abgrund ist da, in welchem eine der beiden Klassen bleiben muß.“ Welche von beiden diese sein soll, ist uns schwer zu erraten. — „Was soll denn das Altersversicherungsgesetz? Ein Stück Brot, wenn wir alt sind. Warten denn die, welche solche Gesetze notieren, bis zu ihrem 60sten Jahre, bis sie die Kuchen essen, die wir niemals bekommen werden? Die 4te Klasse, die einzige, welche wahrhaft mächtig ist, muß die drei ersten erlegen, und dazu besitzen wir einen Hebel, dem nichts widerstehen wird: die neue Internationale. Wir wissen, wie wir uns einigen, so verbinden sich auch die Regierungen: Freyinet geht mit dem Zaren, wie Ferry einstens mit Bismarck. Aber das hilft sie nichts; wir besitzen eine Waffe, gefährlicher als Gewehre und Dynamit, das ist der allgemeine Streik. Wir wünschen kein Blutvergießen, werden im Gegenteil edelmütig sein gegen die, welche nach Abschaffung des Kapitals nichts mehr zu leben haben. Sie haben uns für sich arbeiten lassen; wir werden ihnen erlauben, an unserer Seite zu arbeiten; wir öffnen ihnen großmütig unsere Reihen.“ Es wurde beschlossen, im nächsten Jahr am 1. Mai eine kolossale Manifestation zu machen.

* Die französische Militärverwaltung hat neuerdings Versuche mit Pappdeckelbaracken gemacht, welche zu großer Zufriedenheit ausgefallen sind. Ein ganzes Bataillon wurde während des vergangenen Winters in zwölf solchen bei Forbach errichteten Baracken einquartiert, und es konnte festgestellt werden, daß bei demselben erheblich weniger Krankheiten, insbesondere Erkältungen vorkamen, als bei den Mannschaften von drei anderen in den Kasernen verbliebenen Bataillonen. Trotz des zierlichen Aussehens sind diese papierernen Barackenbauten sehr solide und standhaft. Sie besitzen ein Gerippe aus Holz; alles andere, Wände, Dächer, Thürfüllungen u. s. w. ist Pappdeckel und zwar sind die Wände so konstruiert, daß ein Hohlraum entsteht, welcher mit Torfmüll und sterilisierter

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

Novelle von Carl Hartmann-Blön.

(Fortsetzung.)

„Daher möchte ich Ihnen, gnädige Gräfin, zu bedenken geben, daß es doch auch für Sie nicht angenehm sein würde, wenn Ihr Herr Bruder, ein so hoch angesehenes Graf, gezwungen sein müßte, sich insolvent zu erklären, was doch immerhin in den Augen seiner Standesgenossen ihm einen Teil seines Ruhmes und Ansehens nehmen würde und möchte die Bitte daran schließen, daß sie der Gräfin Waldsee die Verhältnisse klar legten und ihr vorstellten, wie dieselbe durch ein einziges Wort im Stande sei, ihren Vater vor dem Verderben zu bewahren. Das aber erkläre auch ich rund heraus, wird dies eine Wort nicht gesprochen und mein Neffe mit seinem Antrage zurückgewiesen, so bin ich nicht in der Lage, auch nur einen Thaler herzugeben.“

Die Gräfin Sched hatte sehr rasch gesprochen, sie hielt jetzt einen Augenblick inne, um Atem zu schöpfen. Die grauen Wangen hatten sich dabei mit einer eigentümlichen Röte überzogen und auf ihrer zusammengezogenen Stirn und in ihren blizenden Augen lag ein ungeheurer Hohn.

„Ich war“, setzte sie ihren Bericht fort, „als der Kommerzienrat nun schwieg, anfangs so vollständig sprachlos, daß ich keinen Ton über die Lippen zu bringen vermochte, aber es wahrte nicht lange, da fand meine Entrüstung die nötigen Worte: Das sollen Sie auch nicht, rief ich ihm zu, auch nicht einen einzigen Thaler sollen Sie hergeben! Wir danken für ihr Geld, durch das Ihre bürgerliche Eitelkeit sich in eine vornehme gräfliche Familie einzuschleichen hoffte. Glauben Sie, daß Ihr erworbener Mammon unsere einzige und letzte Zuflucht sei? O, da irren Sie sich! Wenn mein Bruder so zartfühlend war, den einzig rich-

(Nachdruck verboten.)

tigen Weg zu beschreiten, um statt dessen sich an Personen zu wenden, die nicht seines Ranges sind, so werde ich diesen Weg betreten und ich gebe Ihnen die Versicherung, bis übermorgen ist die Sache geordnet! Meinen Sie etwa, daß, wenn ein Graf Waldsee in eine augenblickliche Geldverlegenheit gerät, nicht Freunde von Geburt genug vorhanden sind, ihm hilfreiche Hand zu leisten? Ja, es hat mir ein solcher Freund und naher Verwandter schon in bezug auf meinen Bruder direkt eine solche Offerte gemacht! Und Ihrem Herrn Neffen können Sie nur sagen, daß ich, die Gräfin Sched, geborene Gräfin Waldsee, es gelinde ausgedrückt, für eine Unverschämtheit ansehe, seine Augen zu einer Gräfin Waldsee-Dorenborg zu erheben!“

Nach diesen Worten drehte ich mich kurz herum und schritt mit hoch erhobenen Haupte davon, hatte aber noch zuvor die Genußthuung, zu sehen, wie dieser eitle Patron durch die Wucht meiner Worte förmlich zusammenzuckte.

„Und nun“, fuhr sie fort, „reise ich sogleich nach Hohenfels; der Better hat mich in der That am Tage vor unserer Abreise gefragt, ob die Schuldenmasse, die der Vater für Adelbert hat bezahlen müssen, wirklich, wie er gehört, eine so erhebliche gewesen sei, und als ich ihm die Frage bejahte, sagte er mir, falls der Papa dadurch in irgent eine Geldverlegenheit geraten wäre, so möge er sich nur getrost zuerst an ihn wenden.“

„Ach, Tante“, sagte Isabella, „warum haben Sie dies dem Papa damals nicht gleich mitgeteilt, Sie hätten ihm manche kummervolle Stunde erspart und etwas Entsetzliches verhütet.“

„Wie konnte ich ahnen, daß wirklich Sorgen ihn drückten, ich habe seine Verhältnisse stets für sehr wohlgeordnet gehalten. Es ist gottlob jetzt noch nicht zu spät — bis morgen abend kann ich zurück sein, entweder mit dem Gelde, oder einer Anweisung, oder einem Wechsel —“

Holzwohle ausgefüllt ist. Durch diese Isolierschicht wurde eine ausgezeichnete Heizbarkeit der Räume im Winter errichtet, wobei die Luft durch die desinfizierenden Eigenschaften des Torfmülls rein und gesund blieb. Im Sommer wirkten diese Isolierschichten natürlich im entgegengesetzten Sinn, doch sie halten den Einfluß der strahlenden Sonnenwärme ab und die Räume bleiben kühl. Der Hauptvorteil der Baracken besteht in ihrer leichten Transportfähigkeit und in der Möglichkeit, sie eben so schnell aufzubauen, als auch niederzuliegen.

* Aus London wird gemeldet: Der Premierminister von Neufundland erklärte einem Interviewer gegenüber, wenn England der Kolonie es verweigert, unbedingte Gesetze auch über die französische Küstenseite zu erlassen, so rüstet Neufundland Kriegskreuzer aus, um die Franzosen zu verjagen; eine Unabhängigkeitserklärung der Kolonie würde die natürliche Folge davon sein.

* Petersburg, 16. Juni. Hierselbst herrscht große Besorgnis anlässlich der Enthüllungen über ein Komplott gegen den Zaren, das in Verbindung mit den Pariser Nihilistenverhaftungen gebracht wird. Die Polizeimacht wurde infolge dessen verstärkt und die Wachen vor den kaiserlichen Palästen verdoppelt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

* (Wie man schlau seinen Kredit befestigt.) Eine belehrende Geschichte wird aus Petersburg mitgeteilt. Dort hatte ein reicher Fabrikbesitzer infolge einiger mißglückter Geschäfte einen Teil des großen geschäftlichen Vertrauens, dessen er zu seinen Millionen-Unternehmungen bedurfte, eingebüßt. Möglich erfuhr man, er sei bedenklich erkrankt und habe bereits sein Testament gemacht. In dem Vermächtnis hinterließ er seinen Erben ungeheure Summen und setzte seinen Dienern, sowie für wohlthätige Zwecke großartige Legate aus. Die Kunde von diesem gewaltigen Vermögen verbreitete sich, da das Testament nicht gerade als Geheimnis betrachtet wurde, schnell, und machte überall einen großen und nachhaltigen Eindruck. Aber siehe da, ganz plötzlich trat in dem Zustand des Erkrankten eine entschiedene Wendung zum Besseren ein und die Genesung machte schnelle und gute Fortschritte. Er konnte sich bald der Führung seiner Geschäfte, bei welchen er jetzt eines unbegrenzten Credits genießt, wieder annehmen.

* Sofia, 17. Juni. Neuerdings wurden mehrere Majore und Hauptleute wegen zweideutiger Haltung in der Paniga-Affaire zur Meuterei verurteilt.

* Bukarest, 14. Juni. Infolge von Skandalen in der Sitzung der Donaumission in Galaz wies die Pforte ihren Gesandten in Bukarest an, von der rumänischen Regierung Gemüthung für angebliche Beleidigung der Türkei zu verlangen.

Zur Kunstmostrage.

Graf Heinrich Adelmann schreibt im „Land-

wirtschaftl. Wochenblatt“: Man kann gegenwärtig kaum eine Zeitung in die Hand nehmen, ohne den Anpreisungen von Mostpräparaten und Kunstmost zu begegnen. Die einzige Kunst besteht freilich oft darin, diese Flüssigkeiten zu trinken, ohne Leidschmerzen zu bekommen. Die Apotheken haben dabei den doppelten Vorteil, nicht allein die Substanzen zu diesem modernen Hausstrunk, sondern nachher das entsprechende Tränkchen zur Wiederherstellung des erschütterten Magens liefern zu können. Doch wer wollte in unseren Tagen der freien Entwicklung von Wissenschaft und Industrie entgegengetreten, zumal, wenn es sich darum handelt, unserem engeren Vaterland noch weitere Gelegenheit zum Konsum von Getränken zu verschaffen? Es liegt mir daher ganz fern, über menschenfreundliche Anstrengungen der Chemie zum Vorteil durstiger Seelen zu eifern, sondern es soll nur zur Abwechslung die Mostfrage auch durch eine andere Brille angesehen werden. Im vorigen Herbst sind 4002 Eisenbahnwagen = 800 400 Zentner ausländisches Obst nach Württemberg eingeführt worden, zum größten Teil zur Mostbereitung bestimmt. Der Obstpreis stellte sich im Herbst 1889 auf mindestens 6 Mk. per 50 Kilo. Es sind also nahezu 5 Millionen Mark für Obst außer Land gegangen. Ein solcher Kapitalabfluß ist um so bedauerlicher für die württ. Landwirtschaft, wenn er in ein schlechtes Erntejahr fällt, wie fernd. Was können wir thun, um einem solchen Ueberlaß unseres Geldbeutels für die Zukunft vorzubeugen? Vermehrte Anpflanzung von Obstbäumen auf östlichen Abhängen, verbesserte Pflege und Düngung der vorhandenen Bäume, Aufstellung sachmännisch unterrichteter Baumwärter in allen Gemeinden. Aber das genügt nicht, denn immer werden Jahre wiederkehren, in denen das Obst ausläßt. Deshalb muß man in den Obstjahren mehr Most machen, um Vorrat — wenigstens auf 2 Jahre — zu bekommen. Hierzu ist natürlich die erste Bedingung, daß der vergrößerte Vorrat nicht trotzdem im ersten Jahr ausge-trunken wird. Dann ist aber nötig, sich allmählich mit mehr Faßzeug zu versehen und für bessere Keller zu sorgen, nicht allein um mehr, sondern um besseren Most durch vollständige Kellerbehandlung zu bekommen. Eher als daß wir die Oesterreicher und Schweizer 5 Millionen verdienen ließen, hätte diese enorme Summe im Herbst 1888 zu weiterem Ankauf des damals so billigen Obstes, zur Anschaffung von Fässern, zur Erweiterung oder Neuanlage von Kellern verwendet werden sollen, dann könnte mancher heute noch einen ganz hellen 1888er Most heraufholen, wie es beim Einsender gottlob der Fall ist. Beachtenswert ist auch die in Nr. 15, Jahrgang 1890, des „L. W.“ von Professor Behrend in Hohenheim angeregte Mostbereitung aus gedörrtem Obst. Der aus amerikanischem Dörrobst bei seinen Versuchen hergestellte Most kam auf 12 Pfg. per Liter und unterschied sich fast gar nicht von dem in Württemberg her-

gestellten Most aus frischem Obst. Also erstes Mittel: Wenns Obst einschlägt und billig ist, stramm kaufen, viel mosten, viel einlegen und nicht alles in einem Jahr austrinken! Es giebt aber noch ein zweites probates Mittel für Fehljahre: Das ist der Beerwein! Nicht ohne Grund hat man in verschiedenen Gegenden angefangen, Stachel- und Johannisbeersträucher, die bekanntlich alle Jahre tragen, in vermehrter Zahl, ja im großen anzupflanzen. Statt für Kunst- und Apotheker-Most unnütziges Geld auszugeben, nehme man Stachel- und Johannisbeeren, beliebig gemischt, quetsche und presse dieselben, gebe auf 1 Kilo Beeren ungefähr 400 Gramm weißen Zucker und 3 Liter Wasser, bringe das Produkt in einem kühlen luftigen Keller zur Gährung, die in 8—12 Wochen beendet sein wird, lasse dann den Wein in ein reines Faß von der Gese ab, und ich wette 100 gegen 1, daß das ein ganz famoseres Hausgetränk geworden ist, billiger als Bier, besser als Most und höchst zweckdienlich, um dem Menschen die Freude am Leben zu verschönern.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 16. Juni. (Landesproduktenbörse.) Die Börse ist schwach besucht, infolge dessen ist der Umsatz klein. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen herb. 21 Mk. 50 Pf., Wetterauer 22 Mk. 60 Pf., Rumänier 21 Mk. 70 Pf. bis 21 Mk. 75 Pf., russ. azima 21 Mk. 75 Pf. bis 22 Mk., niederbayer. 23 Mk., ungar. 23 Mk. 25 Pf., Roggen 17 Mk.

* Ellwangen, 16. Juni. (Viehmarkt.) Handel und Verkauf gut. Preise hoch. Es kosten: 1 Paar Ochsen bis 1000 Mk., 1 Kuh bis 485 Mk., 1 Stück Jungvieh 150—300 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: B. Riefer, Altensteig.

Weisse Seidenstoffe von 95 Pfg.

bis 18.20 pr. Met. — glatt, gestreift und gemustert (ca. 150 versch. Qual.) — versch. roben- u. stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. R. Hof.) Zürich. Muster umgehend. Briefe 20 Pf. Porto.

Leberkrankheiten.

Die Leber ist die größte ausscheidende Drüse im menschlichen Körper und arbeitet wie ein Sieb oder Seihes, um das Blut von Unreinigkeiten zu filtrieren und passiert jeder Tropfen Blut zu diesem Zwecke durch dieses Organ. Verrichtet die Leber diese Arbeit nur mangelhaft oder gar nicht, sodas also Unreinigkeiten im Blute bleiben, so korrumpiert dasselbe dadurch bald das ganze System und treten alsdann folgende Symptome auf: Saurer Magen, belegte Zunge, übler Geschmack, Kopfschmerzen, Seitenstechen, Herzklopfen, brennende Ohren, kalte Füße und Hände, Ausschlag, schlaflose Nächte, schwere Träume, launischer Appetit etc. Warner's Safe Care ist das zuverlässigste Heilmittel gegen alle Leberkrankheiten, und wird eine gründliche Kur in allen Fällen günstige Erfolge erzielen.

Zu den bekannten Apotheken à Mk. 4 die Flasche zu haben. Haupt-Depots: Hirsch-Apothek in Stuttgart und Schwannen-Apothek in Göttingen.

„Es ist dennoch zu spät!“ rief Isabella verzweifelt aus. „Ach, wenn Sie wüßten, was unterdes geschehen!“

„Was ist denn geschehen? Du erschreckst mich! Um Gotteswillen, sprich!“

„Ich war vorhin in der Laube und habe das Gespräch zwischen dem Vater und dem Kommerzienrate wider Willen belauscht. Tante! Aus einer Aeußerung des Vaters entnahm ich, daß er die Schmach nicht erleben würde, da bin ich ihm zuvorgekommen, bin in sein Zimmer gegangen, habe ihm gesagt, daß ich Willhöft liebe und habe ihn gebeten, ihm zu schreiben, daß ich seinen Antrag annähme.“

„Unglückliche, was hast du gethan!“

„Jetzt bin ich verlobt — der Würfel ist gefallen, vor wenig Augenblicken hat der Papa den Brief an Willhöft abgeschickt.“

„O, sage, daß du scherzest, oder mich trifft der Schlag! Den Brief abgeschickt? Verlobt mit einem Plebejer, verwandt mit einer Krämerfamilie? Es ist nicht möglich!“

„Und unglücklich, Tante, für mein ganzes Leben!“

Einen Augenblick schwieg die Gräfin Sched, dann sagte sie: „Aber, mein Gott, warum erregen wir uns nur gar so sehr? Die Verlobung wird selbstverständlich sofort wieder aufgehoben.“

„Aufgehoben? Kann sie denn aufgehoben werden?“

„Warum nicht?“

„Ich gab mein Wort und ein Wort kann nicht gebrochen werden.“

„Es kommt darauf an, unter welchen Verhältnissen es gegeben wurde. Dir ist es unter dem entsetzlichen moralischen Zwange abgerungen, wobei das Mitleid mit des Vaters schlimmer Lage den Kupplerdienst übernommen — da bindet es nicht, kann es nicht binden.“

„Ein Wort bindet immer und auch mich bindet es! Aber reifen Sie nach Hohensfels, erwirken Sie vom Vater die Summe, die der Papa zu zahlen hat, so brauchen der Kommerzienrat und sein Neffe sich derselben nicht zu entäußern und ich werde nicht von dem furchtbaren Gefühle zu Boden gedrückt, daß mein geliebter Papa durch sie gerettet ist und daß man mich wie eine Ware für dreimalhunderttausend Mark gekauft hat. Ich werde dann mein Haupt freier erheben und meine Zukunft in ganz anderer Weise einrichten können.“

„Du denkst doch nicht im Ernste daran, dich mit diesem Menschen zu vermählen?“

„Muß ich nicht? Nichts kann mich von meinem Worte entbinden, als wenn er freiwillig zurücktritt!“

„Ach“, dachte die alte Gräfin, „so wollen wir ihn schon dazu veranlassen, es zu thun, das werde ich allein besorgen und wenn ich ein ganzes Intrigenspiel einleiten müßte! Ich werde das arme Mädchen retten. Sie denkt zu streng über solche Dinge und eher würde sie direkt ins Verderben rennen, als daß sie sich von einer solchen Auffassung zurückbringen ließe! — Die Tante wird dir helfen und du wirst ihr später danken für diesen Dienst!“

Sie erhob sich und sagte laut: „So will ich denn für die Reise die nötigen Vorbereitungen treffen!“

„Noch eins, Tante“, sagte Isabella. „Sie müssen mir das Versprechen geben, dem Vater nicht zu verraten, daß ich um seine Verlegenheiten gewußt, daß ich sein Gespräch mit dem Kommerzienrat gehört. Er soll und muß überzeugt bleiben, daß ich Willhöft aus Liebe und aus freiem Antriebe die Hand reiche.“

„Aber, ich sehe doch nicht ein, liebes Kind —“

(Fortsetzung folgt.)

Wörnersberg. Bau-Akkord.

Die hiesige Gemeinde wird am
nächsten Dienstag den 24. d. Mts.,
morgens 8 Uhr,

die Einrichtung einer Backstube im Schulhaus auf hiesigem Ratszimmer vergeben.

Der Ueberschlag nebst Zeichnung, welcher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden kann, beträgt:

Maurer- und Steinhauerarbeit	148 M.	30 S.
Gipsarbeit	21 "	36 "
Zimmerarbeit	13 "	57 "
Glasarbeit	10 "	— "
Schlosser- und Flaschnerarbeit	49 "	20 "
zus.		242 M. 43 S.

Liebhaber sind hiezu eingeladen.
Den 17. Juni 1890.

Schultheiß **Burghard.**

Göttelfingen. Bau-Akkord.

Die Herren **Joh. Georg Finkbeiner** und **Chr. Jetter** ver-
geben

nächsten Montag den 23. d. Mts.,
von mittags 1 Uhr an,

in der „Traube“ in Göttelfingen die zur Erstellung ihrer neuen Wohn- und Dekonomiegebäude nötigen Bauarbeiten im Wege des schriftlichen Angebots. Die einzelnen Arbeiten berechnen sich wie folgt:

I. **Joh. Georg Finkbeiner:**

Maurerarbeit	2471 M.
Zimmerarbeit	1089 M.
Gipsarbeit	654 M.
Schreinerarbeit	656 M.
Glasarbeit	156 M.
Flaschnerarbeit	180 M.

II. **Chr. Jetter:**

Maurerarbeit	2576 M.
Gipsarbeit	654 M.
Schreinerarbeit	656 M.
Glasarbeit	156 M.
Flaschnerarbeit	180 M.
Schmied- und Schlosserarbeit	460 M.

Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei den Bauherren eingesehen werden.

Frendenstadt, den 17. Juni 1890.

Oberamtsbaumeister **Kirn.**

Egenhausen.

Baumwollene & halbwollene
Sofenzuge,
Halbtücher & Buxkins

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

J. Kaltenbach.

Zur sofortigen Erfrischung
sowie Erwärmung des
Körpers

Pfeffermünz-Pastillen

in Rollen von 10 Pfg.

aus der
FABRIK von
GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN
überall käuflich.

in Rollen von 5 Pfg.

Steuerbüchlein

find zu haben in

W. Nieker's Buchdruckerei.

Der Hamburger Doppelschrauben-Schnelldampfer
„Columbia“ legte die letzte Ozeanfahrt nach Amerika
in nur 6 Tagen 16 Stunden 23 Min. zurück.

Es ist dieses die schnellste Reise, welche je von einem
Deutschen Dampfer zurückgelegt worden ist.

Reisende & Auswanderer nach Amerika

thun gut, sich der neuen Hamburger Schnelldampfer zu
bedienen. Zur Besorgung von Schiffsverträgen ist unter
günstigen Bedingungen gerne bereit

W. Nieker, Buchdrucker in Altensteig.

Wirtt. Schwarzwald- Berein.

Bezirksverein Altensteig.
Diejenigen Wirte und Privaten,
welche möblierte Zimmer an Luft-
kurgäste vermieten können, werden
ersucht, hievon alsbald unter Angabe
des Preises unserem Vorstand Herrn
Stadtschultheiß **Welker** Mitteilung
zu machen.

Altensteig, 18. Juni 1890.

Der Ausschuß.

Feinsten Schweizerkäse

sowie

Limburgerkäse

in vorzüglicher schneidreifer Qualität,
für Wirte etc. in kleineren belie-
bigen Rischen, empfiehlt billigst

C. W. Lutz.

Altensteig.

Pflanzenbutter,

pr. Pfund 70 Pfg.,
(bester Ertrag für Rindschmalz)
empfiehlt

M. Raschold,
Conditor.

Tapeten.

Wir verkaufen:
Naturtapeten von 10 Pfg. an,
Glantzapeten von 30 Pfg. an,
Goldtapeten von 20 Pfg. an,
in den großartig schönsten neuen
Mustern, nur schweren Papieren und
gutem Druck.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Jedermann kann sich v. d. außer-
gewöhnlichen Billigkeit d. Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten
franco auf Wunsch überallhin ver-
senden.

Altensteig.

Logis-Vermietung.

Eine freundliche, sommerliche
Wohnung mit 4 bis 6 ineinander-
gehenden Zimmern, Küche, Speise-
kammer, nötigem Holzplatz, eigenem
Keller, Gartenanteil, hat auf längere
Zeit zu vermieten

Gottlieb Kempf.

Altensteig.

Gesucht:

Eine Wärterin auf einige Wochen.
Gefl. Anträge nimmt die Expedition
d. Bl. entgegen.

Altensteig.

Gig solides

Dienstmädchen

findet sogleich oder auf Jakob gute
Stelle. Näheres in
der Exped. d. Bl.

Altensteig.

Tischdecken Kommodendecken Kinderwagendecken Bettvorlagen

in schöner Auswahl bei

G. W. Lutz.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen sogleich, gegen Nachn. (nicht unter
10 Pfd.) gute neue Bettfedern der Feinheit
60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.;
feine prima Halbdaunen 1 M., 60 Pfg.;
weiße Polarfedern 2 M., 2 M. 50 Pfg.;
silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg., 5 M.;
ferner: echt chinesische Ganzdaunen (Ger-
füßtrüge) 2 M., 50 Pfg. und 3 M. Ver-
packung zum Kostenpreis. — Bei Beträgen von
mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Edelweiler.

Ein jüngerer

Schmiedgeselle

findet sogleich dauernde Arbeit bei
Schmiedmeister **Kohrer.**

Altensteig.

11 Stück sehr schöne Milch- schweine

verkauft nächsten
Samstag den 21. ds.,
morgens 9 Uhr,
Fritz Faust,
zur oberen Mühle.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach
15-jähriger approbierter
Heilmethode zur sofortigen radikalen
Beseitigung der Trunksucht, mit
auch ohne Vorwissen, zu vollziehen,
unter Garantie. Keine Berufsberatung.
Adresse: Privatankalt f. Trunk-
suchtleidende Villa „Griffina“,
Post Säckingen. Briefen sind 20 Pfg.
Nachporto beizufügen!

Für Bierbrauereien! Sehr praktische Bierbüchlein

hält auf Lager

W. Nieker.

Gestorben:

Den 16. Juni: Joh. Gg. Ventler,
Kronenwirt, im Alter von 47
Jahren und 8 Monaten.

Frucht-Preise.

Nagold, 14. Juni.

Neuer Dinkel	7 50	7 45	7 35
Weizen	12	11 63	10 50
Roggen	10 20	10 03	10
Gerste	9 90	9 32	9
Haber	9 60	9 20	7 20

Calw, 14. Juni.

Gerste neue	—	10 40	—
Dinkel, neuer	7 60	7 58	7 50
Haber, neuer	9 40	9 17	8 80

Tübingen, 18. Juni.

Dinkel	8 05	7 82	7 59
Haber	9 53	9 43	9 32
Mischling	—	10 25	—
Gerste	—	9 22	—

